

Die Geschichte der Ständigen deutschsprachigen Ägyptologenkongress (SÄK) seit 1971

Von Erhart Graefe (12.07.2018)

Die Ägyptologie gehört zu den historischen Wissenschaften und daher möchte ich meine heutige Darstellung der Geschichte der SÄK auch als eine Übung in historischer Methodik präsentieren.

Wenn wir uns heute zu einem bestimmten Sachverhalt schnell einen Überblick verschaffen wollen, was machen wir da? Richtig, wir rufen „Wikipedia“ auf. „Ständige Ägyptologenkongress“ gibt es als verkürztes Stichwort, dazu noch später. Manche Studierende wagen es sogar, solche Artikel in Referaten zu zitieren. Ich zeige jetzt die Klippen bei einem solchen Recherche-Versuch mit der Unterlassungssünde der Nicht-Überprüfung der tatsächlichen historischen Quellen. Die Liste beginnt bei Wikipedia mit „Hannover 1970“ und danach wäre die jetzige SÄK in Münster 2018 die Fünzigste. Sie ist aber erst die Achtundvierzigste. Wann der erste ägyptologische Veranstalter falsch gezählt hat, kann ich nicht feststellen, weil der erste Band der Akten der SÄK's vor 1987, die laut Verabredung immer vom aktuellen Veranstalter zum nächsten hätten weitergeben werden sollen, bei irgendeinem Veranstalter liegen geblieben zu sein scheint. Jedenfalls hätte man schon immer per Kopfrechnung feststellen können dass zwischen dem bei Wikipedia genannten ersten Jahr der angeblichen SÄK Hannover 1970 und aktuell 2018 nicht 50 Jahre liegen, sondern nur 48.

Es gibt auch noch Ursula Verhoevens „Staffelstab“ von 2004, auf dem die Veranstaltungsorte eingraviert sind. Der nennt inklusive Münster 2018 50 Orte.

1968 Vorgespräche DOT Würzburg	00	
1970 Hannover separat	0	
1.7.1970 Bonn Fehlversuch mit dem Deutschen Archäologenverband		
	Realzählung	gezählte Einladung
1971 München separat	1	Akten?
1972 Lübeck mit dem DOT	2	Akten?
1973 Berlin separat	3	Akten?
1974 Göttingen separat	4	Akten?
1975 Freiburg mit dem DOT	5	Akten?
1976 Köln separat	6	Akten?
1977 Erlangen mit dem DOT	7	Akten?
1978 Hamburg separat	8	Akten?
1979 Heidelberg separat	9	Akten?
1980 Berlin mit dem DOT	10	Akten?
1981 Trier separat	11	Akten?
1982 Basel separat	12	Akten?
1983 Tübingen letztmalig mit dem DOT	13	Akten?
1984 Wien	14	Akten?
1985 München	15	Akten?
1986 Mainz	16	Akten?
1987 Münster	17	ohne Zählung
1988 Köln	18	keine Akten
1989 Leipzig	19	ohne Zählung
1990 Linz	20	ohne Zählung
1991 Berlin-Gosen	21	ohne Zählung
1992 Bonn	22	24
1993 Göttingen	23	24
1994 Krems	24	26
1995 München	25	27

1996 Würzburg	26	28
1997 Zürich	27	29
1998 Hamburg	28	30
1999 Trier	29	31
2000 Heidelberg	30	ohne Zählung
2001 Münster	31	33
2002 Wien	32	34
2003 Basel	33	ohne Zählung
2004 Mainz	34	36
2005 Tübingen	35	37
2006 Hildesheim und Hannover	36	38
2007 Köln	37	39
2008 Würzburg	38	40
2009 Münster	39	41
2010 Bonn	40	keine Akten
2011 Leipzig	41	keine Akten
2012 Berlin	42	keine Akten
2013 Heidelberg	43	keine Akten
2014 München	44	46
2015 Trier	45	47
2016 Wien	46	48
2017 Göttingen	47	49
2018 Münster	48	50

Der Fehler liegt in einem Irrtum darüber, wann die erste SÄK, und damit die Gründung, stattfand. Das war nämlich erst in München 1971. Die auf dem Mainzer Staffelstab genannten Stationen Würzburg Deutscher Orientalisten Tag 1968 und Hannover 1970 waren Treffen der ägyptologischen Jugend zur Vorbereitung der Gründung eines ägyptologischen Verbandes. Warum ich gerade sagte „Jugend“ und was den Anstoß gab, dazu komme ich später. Wann die falsche Zählung begann, kann ich wegen der fehlenden Akten noch nicht sagen. Aber ich habe einen vermutlichen terminus ante quem (da nenne ich gerade für die Erstsemester einen wichtigen methodischen Begriff). Das ist die SÄK in Bonn 1992.

Die Bonner luden damals zur 24. SÄK ein, es war aber die 22. Ich habe gerade gesagt, es handele sich um einen vermutlichen terminus ante quem, denn ich will hiermit nicht den Bonnern den Fehler ohne weiteres ankreiden. Er könnte schon früher entstanden sein, aber dazu fehlen, wie schon gesagt, zurzeit die Urkunden. Es ist eher so, dass in einem jetzt noch unbekannten Jahr einmal der Fehler gemacht und in den folgenden Jahren vom nächsten Veranstalter einfach weitergezählt wurde. Nun wieder ein methodisches caveat.

ERSTES RUNDSCHREIBEN

S Ä K 1992

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Sie zur diesjährigen 24. Ständigen Ägyptologen-Konferenz vom 10. - 12. Juli 1992 nach Bonn einladen zu dürfen. Tagungsort wird das zentral gelegene Hauptgebäude der Universität sein (Nr. 16. des beigegeführten Plans).

Als thematischen Schwerpunkt der SÄK 1992 haben wir gewählt: "Die Behandlung altägyptischer Texte in Altertum und Gegenwart" (altägyptischer Umgang mit Texten und Folgerungen für die moderne Textbearbeitung und -herausgabe). Es wurden von uns bereits einige Kollegen angesprochen und gebeten, über dieses Thema zu referieren. Wir würden uns aber auch über weitere Meldungen von Referaten freuen, die sich mit der Behandlung altägyptischer Texte beschäftigen.

Ein weiterer Schwerpunkt soll die Frage nach Berufsperspektiven für (magistrierte) Ägyptologen sein. Dazu werden wir Vertreter verschiedener Berufszweige zu Kurzreferaten einladen.

Mit diesem Schreiben erhalten Sie eine Karte des Fremdenverkehrsamtes Bonn, die für Ihre Zimmerreservierung bestimmt ist.

Für Studenten besteht die Möglichkeit, im Jugendgästehaus Bonn-Bad Godesberg (Übernachtung mit Frühstück 26,20 DM) untergebracht zu werden. Es steht dort jedoch ein nur begrenztes Kontingent an Betten zur Verfügung, so daß wir um möglichst baldige Anmeldung bitten. Die Anmeldung erfolgt über uns und sollte spätestens bis zum 31. Mai 1992 bei uns eingegangen sein.

Mit besten Grüßen

Ursula Rößler-Köhler
Louise Gestermann

C. Detlef G. Müller
Irmtraut Munro

Das weiter-Hochzählen wäre und war keine notwendige Folge, denn 1993 haben die Göttinger wiederum zu einer 24. SÄK eingeladen. Das war kaum als einfache Fortsetzung der Tagung des Vorjahres gemeint, sondern (wieder Erstsemester aufgepaßt: wahrscheinlich ein Kopierfehler).



1994 aber kam die SÄK in Krems. Herr Bietak muss den Fehler der Göttinger gemerkt haben, denn er lud zur 26. SÄK ein. Damit war der ursprüngliche Zwei-Jahres-Fehler wieder im Spiel bis heute.

Betrifft: SÄK 1994

Wien, am 18. März 1994

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Aus organisatorischen Gründen bitten wir Sie, ihre Zimmerreservierung zur diesjährigen 26. Ständigen Ägyptologenkonferenz bis zum 10. April 1994 mit der beiliegenden Zimmerbestellkarte (bzw. einer Kopie) beim Fremdenverkehrsverband Krems vorzunehmen.

Wir ersuchen um Aushang dieses Schreibens in Ihrem Institut.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Bietak
Peter Jánosi

Johanna Holaubek
Michaela Hüttner

Irmgard Hein
Richard Scherzer

Beilage:
1 Zimmerbestellkarte

Die tatsächliche Gründung der Ständigen deutschsprachigen Ägyptologenkonferenz ist in den Zeitschriften Bibliotheca Orientalis 28,5-6, 1971, S. 411-412 und Kêmi 20, 1970 (1971) (Zähljahr, Erscheinungsjahr), 256-257 mit ausführlicher Beschreibung ihrer Ziele bekanntgegeben worden. Der mittlere Teil „deutschsprachig“ wird meinem Eindruck nach von der heutigen Jugend als überflüssig wenn nicht gar aus modischer Zeitgeist-Gesinnung her als abzulehnen angesehen. Er war aber eine conditio sine qua non (noch einmal etwas für Erstsemester) für die Gründung der SÄK. Wir waren im Jahre 1971. Deutschland war geteilt, Kalter Krieg. Wir wollten aber, dass auch die Kollegen in der DDR, die den Status „Reisekader“ besaßen oder erwerben konnten, zur jeweiligen Konferenz würden ausreisen dürfen. Das wäre für eine nur bundesdeutsche Tagung ausgeschlossen gewesen. Der Begriff „deutschsprachig“ bedeutete de facto für die SED „internationale Tagung“, da auch Österreich und die deutschsprachige Schweiz Gastländer sein konnten bzw. Teilnehmer aus diesen Ländern eingeladen wurden. Die DDR war ja viele Jahre international nicht anerkannt und deswegen konnte die Teilnahme an einer internationalen Tagung gelegentlich erlaubt werden, weil das in der ausländischen Öffentlichkeit den Eindruck erwecken sollte, die Existenz der DDR würde im Westen zunehmend akzeptiert. Das hieß nicht automatisch, dass in jedem Jahr alle Angehörigen der Reisekader ausreisen durften, aber doch immer wieder einmal.

Vorhin versprach ich, meinen Gebrauch des Begriffs der „ägyptologischen Jugend“ noch erläutern zu wollen. Darauf kam ich, weil Herr Wildung mir freundlicherweise eine Mappe seiner kollegialen Korrespondenz der Jahre 1967-70 zur Einsicht ausgeliehen hat. Meine eigene Promotion war erst im November 1969, daher war ich in den Jahren unmittelbar davor noch nicht „sichtbar“. Also, die damals jüngeren Ägyptologen, meistens noch-nicht-Ordinarien oder Assistenten oder Wissenschaftliche Hilfskräfte, um die 30 Jahre alt, waren der Meinung, es müsste ein Forum gebildet werden zwecks gegenseitigem Kennenlernen und wissenschaftlichem Austausch, dem Bekanntgeben der Arbeitstitel von Dissertationen (wieder Anmerkung für Erstsemester: die Dissertation war das einzige damals mögliche Examen), der Bekanntmachung von neuen Projekten und Ausschreibungen von Stellen, der Hilfe bei Antragstellungen etc. Darüber hinaus empfand man damals wie eigentlich immer wieder bis heute, die zukünftige Existenz der sog. „Kleinen Fächer“ als bedroht an und suchte deswegen auch den Zusammenschluss. Das war ein Punkt, der auch die Ordinarien interessieren musste. In ihrer gegenseitigen Korrespondenz bezeichneten sich diese Nachwuchswissenschaftler selbst als „Jugend“ im Gegensatz zu den Ordinarien. Übrigens erscheinen die unverheirateten Ägyptologinnen darin noch als „Fräulein“. Man verabredete Treffen in Würzburg beim DOT 1968, um die Grundsätze eines solchen Forums abzusprechen. Es wurde hin- und her diskutiert, ob Ordinarien eingeladen werden sollten. Die Mehrheit lehnte das ab. Man war der Meinung, die deutschen Ordinarien seien sich vielfach spinnefeind und eventuell würden ihre Assistenten, die zu einer an einem Orte X bei Ordinarius Y stattfindenden Veranstaltung reisen würden, anschließend nach Hause zurückgekehrt, es büßen müssen.

Ende der sechziger Jahre war das einzige alle drei bis fünf Jahre stattfindende Treffen von Orientalisten in Deutschland der von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veranstaltete Deutsche Orientalistentag, DOT. 1968 fand er in Würzburg statt und dort ergab sich die Gelegenheit für ein erstes Treffen der ägyptologischen Jugend, auf dem versucht werden sollte, eine Verabredung über das zukünftige Vorgehen hervorzubringen. Ein Protokoll darüber scheint es nicht zu geben. Aber jedenfalls wurde von den Museumsleuten unter den Ägyptologen angeregt, man müsste unbedingt ein Projekt zur Schaffung moderner Museumskataloge initiieren. Das geschah dann tatsächlich in Gestalt des Corpus Antiquitatum Aegyptiacarum von dem bis 2012 46 Bände erschienen sind. Außerdem war schon 1969 von Gundlach, Karig und Wildung ein Publikationsorgan gegründet worden mit dem Namen „Nachrichten zur ägyptologischen Dokumentation“ für methodische Diskussionen und Vorstellungen zukünftiger Dokumentationsarbeit.

Die ägyptologische Jugend begann, mit Datenverarbeitung zu experimentieren. Dateneingabe erfolgte noch über Lochkarten.

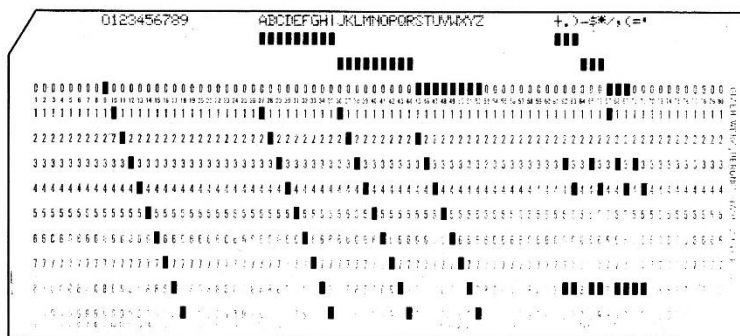
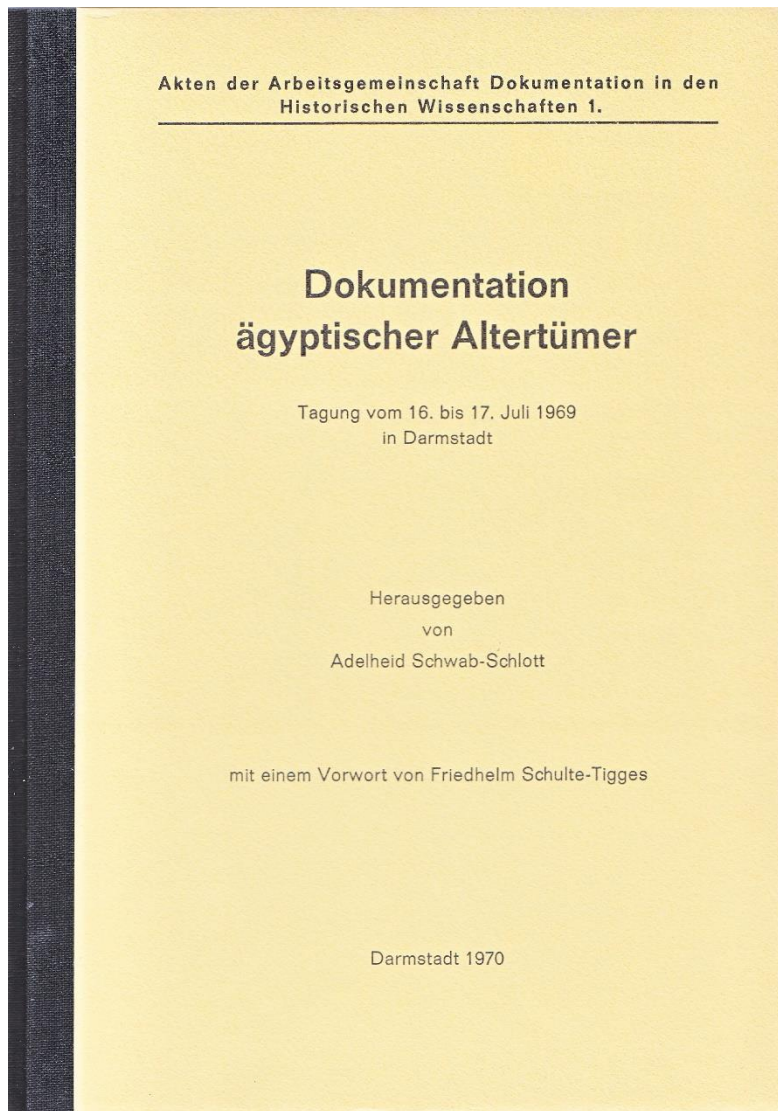
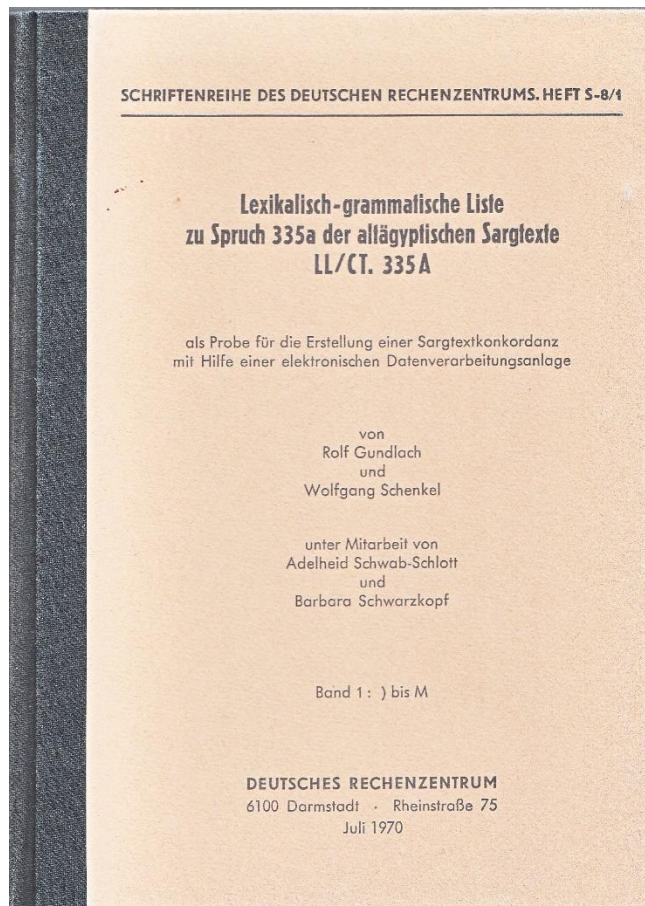
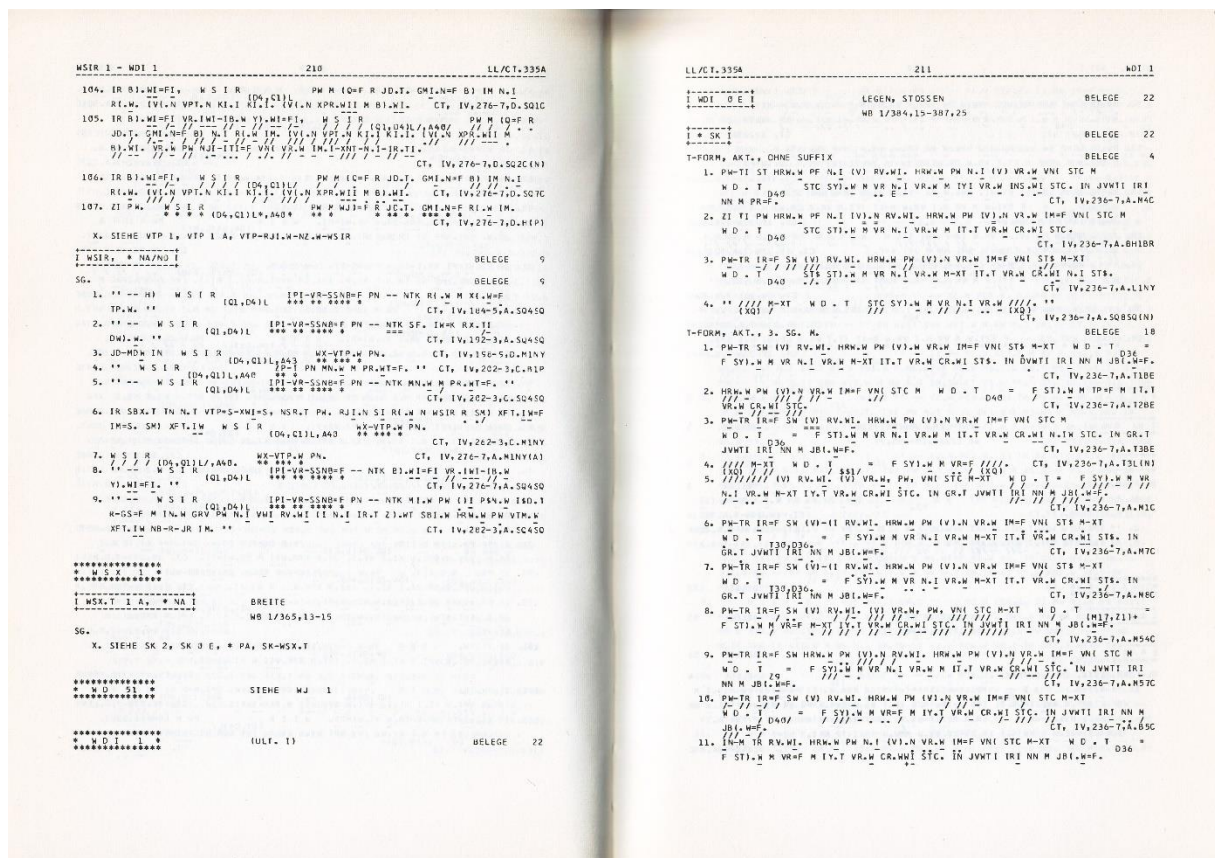


Fig. 2: Die Zeichendarstellung, erläutert am Beispiel der Lochkarte



Am Rechenzentrum in Darmstadt erstellten R. Gundlach und W. Schenkel auf diese Weise eine lexikalisch-grammatische Liste von einem Spruch der Sargtexte. Die Rechner waren noch in der 8-Bit Grenze gefangen, 128 Schriftzeichen.



konventionell	>	š	j	c	w	b	p	f	m	n	r	l	h	ḥ	ḫ	z	s	ṣ	q	k	g	t	ḏ	ḏ		
LL/CT.335A	'	)	I	(	W	B	P	F	M	N	R	L	H	V	X	C	Z	S	Ṣ	Q	K	G	T	Y	D	J

Das sog. ägyptische Alphabet musste mit Großbuchstaben kodiert werden. Ich kann mich noch daran erinnern, das auf der SÄK 1972 in Lübeck Eberhard Otto erklärte, so eine Datenverarbeitung ohne richtige, d.h. die gewohnte, Transkription würde von den Ägyptologen nie im Leben akzeptiert werden. So hat wahrscheinlich auch deswegen mein Vorgänger die Publikation nicht für die Bibliothek in Münster gekauft.

Dass die Jugend etwas plante, war auch den Ordinarien nicht verborgen geblieben, von denen einige, wie Philippe Derchain in Köln und der damalige Privatdozent Erich Winter in Wien mit dem Vorhaben sympathisierten und es unterstützten.

Genau in dieser Zeit empfanden auch die deutschen Kollegen der Archäologie außerhalb der Ägyptologie einen überfachlichen (in heutiger modischer Terminologie „transdisziplinären“) Zusammenschluss zwecks Gefahrenabwehr gegenüber der Politik und gesellschaftlicher Missgunst als geboten. Für den 1. Juli 1970 war allgemein zur Gründung bzw. Satzungsberatung eines Deutschen Archäologenverbandes nach Bonn eingeladen worden. Das sollte nach Meinung der archäologischen Kollegen ein Verein nach deutschem Vereinsrecht mit regelhafter Satzung sein. Nach meiner Erinnerung waren wir ungefähr 20 ägyptologische Teilnehmer, Ordinarien und „Jugend“, unter der stillschweigenden Führung von Werner Kaiser, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo. Dabei stellten wir bei der Beratung der zukünftigen Satzung den Antrag, dass grundsätzlich immer ein Vorstandsmitglied zwecks Minderheitenschutz ein Ägyptologe sein sollte. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit der Gründungsteilnehmer niedergestimmt. Darauf erhob sich Herr Kaiser und wir verließen wie ein Mann die Gründungsversammlung.

Das zweite, schon viel konkretere, Treffen der Ägyptologen allein fand am 11./12.7. 1970 im Kestner Museum Hannover statt. 55 Teilnehmer waren angereist, darunter auch einige Ordinarien. Als erstes wurde beschlossen, ein Informationsblatt der deutschsprachigen Ägyptologie einzurichten. Im ersten Heft 1, 1971 erschien unter dem Titel „Abschlußkommunique“ folgender Text:

„Am 11. und 12. Juli 1970 trafen sich im Kestner-Museum 55 Ägyptologen aus Universitäten, Instituten und Museen zu einer Arbeitskonferenz. Sie besprachen Fragen der Organisation, Koordinierung und Öffentlichkeitsarbeit, Berufsprobleme und das Verhältnis zu den Nachbardisziplinen und ihre Bedeutung innerhalb der Geisteswissenschaften.

In folgenden Punkten wurde Übereinstimmung erzielt:

1.) Einrichtung eines internen Informationsblattes.

2.) Zur Zeit wird nicht an die Gründung eines neuen wissenschaftlichen Publikationsorgans gedacht.

[Anmerkung von mir: Das war ein wichtiger Punkt. Es hatte Vorschläge gegeben, eine neue Zeitschrift zu gründen. Die Mehrheit der Teilnehmer aber fürchtete, das würde bei den bekannten Problemen der DDR dazu führen, die ehrwürdige älteste Zeitschrift der Ägyptologie, nämlich die Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, zu vernichten. Auf der Gründungssitzung in München 1971 wurde dagegen mit einer Mehrheit von 58% die Schaffung eines weiteren Publikationsorgans befürwortet. Das führte dann zur Gründung der Studien zur altägyptischen Kultur mit Band 1, 1974.]

3.) Es erscheint notwendig, ein zentrales Forschungsinstitut zu schaffen.

[Anmerkung von mir: Das blieb aus vielen Gründen, z.B. wegen der Länderhoheiten, Illusion. Dieser Punkt ist dann auch auf der Gründungssitzung in München 1971 per Abstimmung aufgegeben worden].

4.) Die Arbeitskonferenz soll in regelmäßigem Turnus wiederholt werden.

Man befürwortet die Bildung freiwilliger und offener Arbeitskreise zur weiteren Behandlung der angeschnittenen Fragen.

Die Arbeitskonferenz dankt der Stadt Hannover für ihre Gastfreundschaft und begrüßt das Angebot des Kestner-Museums, ihr auch für künftige Treffen zur Verfügung zu stehen.

Hannover, den 12. Juli 1970“.

Im September 1970 wurde dann vom Ägyptischen Museum Berlin-West ein Fragebogen verschickt mit einem Katalog von Fragen zu Personalbestand, Arbeitstiteln von Dissertationen und Forschungsvorhaben, Vorlesungsverzeichnissen, Neuerwerbungen der Museen und Adressen von Ägyptologen. Der Rücklauf war von unterschiedlicher Qualität, weil manche Ordinarien blockierten.

Das Informationsblatt, das es bis heute gibt, seit 2003 auch digital verfügbar, jetzt von Nicole Kloth an der Universitätsbibliothek Heidelberg inhaltlich und von Frank Grieshaber vom ZAW (Zentrum für Altertumswissenschaften) an der Universität Heidelberg technisch betreut, nennt alle Institute, Institutionen und Sammlungen im deutschsprachigen Bereich mit Personal, Lehrveranstaltungen, Projekten, Neuerwerbungen der Sammlungen, die Abschlussarbeiten. Viele Jahre lang gab es auch eine jährlich erneuerte Adressenliste der Ägyptologen.

Der Eklat von Bonn 1970 hatte zur Folge, dass dann auf der für den 3./4. 7. 1971 wieder als „Arbeitskonferenz“ eingeladenen Tagung in München mit 93 Teilnehmern die Ständige deutschsprachige Ägyptologenkongress ins Leben gerufen wurde als eine nicht-institutionalisierte Institution, d.h. ohne formale Satzung, basierend nur auf kollegialer freundschaftlicher Verabredung.

Die Benennung als „Ständige“ Konferenz war eine Spitze gegen die Kulturpolitik. Es gibt ja bis heute die Ständige Kultusministerkonferenz, die auch nur ein Treffen von Kultusministern ist, die privat Entscheidungen treffen, für deren Zustandekommen und Durchsetzung bis heute keine Autorisierung durch Landesgesetze geschaffen wurde. Die Entscheidungen zur sog. Bologna-Reform 1995 war z. B. solch eine private Entscheidung, deren Konsequenzen damals von der Öffentlichkeit, insbesondere den Professoren, nicht erkannt bzw. verschlafen wurde.

Für die SÄK gibt es eine einzige quasi-institutionelle Ermächtigung, beschlossen in Freiburg 1975, die notwendig ist bei solch einer lockeren Vereinigung: Der Veranstalter der SÄK eines Jahres gilt für das eine Jahr bis zur nächsten SÄK als „Sprecher“, der autorisiert ist, im Namen der Ägyptologen Stellungnahmen gegenüber Politik und Presse abzugeben, falls es ihm im allgemeinen Interesse geboten erscheint. Dies ist zum Beispiel für den Fall von drohenden Institutsstreichungen gedacht. Soviel ich weiß, ist diese Vollmacht immer mit Augenmaß ausgeübt worden.

Es wurde verabredet, dass jährlich einmal am Ende des Sommersemesters ein Treffen stattfinden sollte. Im Anfang galten nur Personen mit Examen und Doktoranden als teilnahmeberechtigt. Man fürchtete zunächst unqualifizierte Beiträge von Anfängern und wollte nichts riskieren, die sog. 68er-Revolution war ja gerade vorbei bzw. hatte ihren Einfluss in Gang gesetzt. Nach kurzer Zeit wurden auch fortgeschrittene Hauptfächler akzeptiert und heute sogar Gasthörer. Das geschah quasi von selbst ohne formelle Beschlüsse.

Ein anderer Beschluss wurde mit Mehrheit von 88% gefasst: Es sollten auf der Arbeitskonferenz keine wissenschaftlichen Vorträge oder Referate gehalten werden, die Beratungen sollten auf wissenschaftspolitische Probleme eingeschränkt bleiben. Wann dieser Beschluss revidiert wurde, habe ich noch nicht festgestellt. Nach einigen Jahren wurde der Gefahrendruck als viel geringer empfunden, sodass heute die wissenschaftlichen Vorträge neben dem immer vorhandenen Aspekt der gegenseitigen Kontakte im Vordergrund stehen.

Das Protokoll in Info Heft 3, 1972 sagt nichts über eine formelle Abstimmung über den zukünftigen Namen der Arbeitskonferenz, jedoch wird er zum ersten Mal benutzt in dem als Anhang zum Protokoll abgedruckten Tätigkeitsbericht der Sprecher der „Ständigen Ägyptologenkonferenz“ über den Zeitraum Juli bis Dezember 1971. Die Qualifikation „deutschsprachig“ erschien dann im Titel des Informationsblatts.

Zunächst wollte man am DOT andocken, weil die älteren Ägyptologen so wie so vielfach Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft waren. Der Orientalistentag fand aber nur alle drei bis fünf Jahre statt und oft an Orten, an denen es gar keine Ägyptologie gab und zu anderen Zeiten als das Ende des Sommersemesters. Die SÄK's wurden also zunächst in den Jahren, in denen es einen DOT gab, mit diesem zusammen veranstaltet und in den Jahren dazwischen separat. Nach 1983 wurde diese Kopplung aufgegeben und ab 1984 fanden die SÄK's nur an Orten mit ägyptologischer Präsenz, sei es Universität, sei es Museum, statt, mit den österreichischen Ausnahmen 1990 Linz und 1994 Krems.

Die Trennung vom DOT hatte langfristig zur Folge, dass es kaum noch Ägyptologen als Mitglieder der DMG gibt, was sich auch in der Zahl der ägyptologischen Vorträge auf dem Orientalistentag spiegelt:

- 17. DOT: 21.07. - 27.07.1968 in Würzburg 20 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie
- 18. DOT: 01.10. - 05.10. 1972 in Lübeck 7 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie + x SÄK
- 19. DOT: 28.09. - 04.10.1975 in Freiburg 9 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie + x SÄK
- 20. DOT: 03.10. - 08.10.1977 in Erlangen 3 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie + x SÄK

- 21. DOT: 24.03. - 29.03.1980 in Berlin 1 Vortrag Fachgruppe Ägyptologie + 16 SÄK
- 22. DOT: 21.03. - 25.03.1983 in Tübingen 5 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie + x SÄK
- 23. DOT: 16.09. - 20.09.1985 in Würzburg 0 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie
- 24. DOT: 26.09. - 30.09.1988 in Köln 0 Vorträge Fachgruppe Ägyptologie

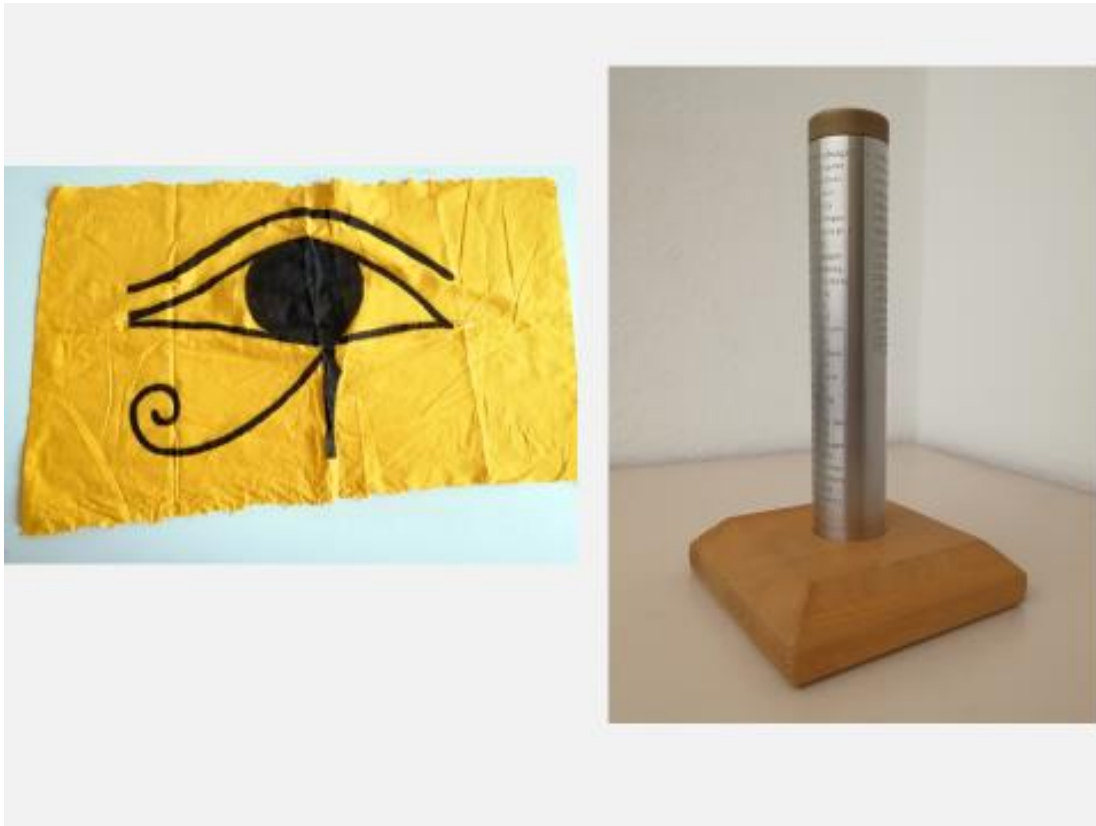
Weiter habe ich nicht nachgesehen. Es gab also ägyptologische Vorträge der Fachgruppe Ägyptologie des DOT, die auch in den Supplementen der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft publiziert wurden und die Vorträge der SÄK's während der DOT's, die dort nicht publiziert wurden. Die SÄK-Vorträge wurden nur teilweise in anderen Publikationsorganen veröffentlicht oder eben gar nicht.

Auf der SÄK in Tübingen 1983 wurde der Wunsch der Kollegen in Genf angenommen, dass in Zukunft auch ihre französischsprachigen Lehrveranstaltungen in das Informationsblatt der deutschsprachigen Ägyptologie aufgenommen werden sollten. Jedoch trafen die entsprechenden Mitteilungen aus Genf nur selten rechtzeitig für die Drucklegung des Infos ein und so wurde nach einigen Jahren dieser Service aufgegeben. Teilnehmer aus Genf sind aber kaum je zu einer SÄK erschienen.

Da ist jetzt noch die Geschichte mit der SÄK-Fahne, die schon erwähnt wurde. Da mir die Akten der ersten 14 Jahre fehlen, weiß ich nicht, in welchem Jahr genau der Gedanke auftauchte und vollzogen wurde, die SÄK müsste eine Fahne haben. Es war jedenfalls vor 1987 und es war E. Lüddeckens, der dafür gesorgt hat. Ich kann mich noch erinnern, dass er bei einer SÄK, bei der der Freitags-Empfang außerhalb auf einem kleinen Schloßchen stattfand

¹, die Ägyptologen zum Präsentieren der Fahne auf einem Balkon über dem Eingang stehend mit einer Trompetenfanfare begrüßte. Die Fahne war ein großes gelbes Tuch mit einem schwarzem Udjat-Auge und darunter dem Signet SÄK. Diese wurde ab jenem Jahr bei jeder SÄK auf dem Podium aufgehängt. 2003 in Basel schlug jemand vor, die Fahne nicht mehr zu zeigen. Dem widersetzte sich sehr eloquent Philippe Derchain und die Versammlung wies per Abstimmung mit Mehrheit den Vorschlag zurück. Jedoch 2004 in Mainz entschied Ursula Verhoeven, die Fahne sei nicht mehr zeitgemäß und zerschnitt sie öffentlich, d.h. sie schnitt das Heilauge heraus und versenkte es zusammengefaltet in einer zu einem als „Staffelstab“ erklärten Metallröhre (siehe den dazu rezitierten Begleittext als Anhang).

¹ Es könnte beim DOT mit SÄK 1977 in Erlangen gewesen sein, als Herr Lüddeckens Sektionsleiter der Ägyptologie war.



Auf dieser wurden von da an die Orte und Jahreszahlen der jeweiligen SÄK eingraviert (wie berichtet mit dem falschen Beginn). Dieser „Staffelstab“ steht seit 2005 jeweils auf dem Pult des Hörsaals.

Ich hoffe, dass ich damit die Kernelemente in der Entwicklung der SÄK richtig referiert habe. Der nächste Veranstalter muss jetzt überlegen, wie er mit dem Phänomen der bisherigen falschen Zählung umgehen will. Die altägyptische Geschichte kennt da ein Beispiel: Die Ära wḥm mswt.

Anhang: Der Begleittext zur Installation des „Staffelstabes“²

36. Jahr. 2. Wochenende im Juli. Freitagnachmittag.

Es begab sich nun aber, dass die Gelehrte von Mainz den Auftrag erhalten hatte,
das langjährige gelbe Symbol des *Ständigen Kollegiums* derer,
die die Sprachen und Schriften, die Lehren und Legenden,
die Bildnisse und Bauten sowie die Götter und Göttinnen
von Ägypten und den südlichen Fremdländern zu kennen glauben,
zu erneuern, da es im Begriff war zu verfallen
und viele nicht mehr in der Lage waren, sich mit ihm zu identifizieren.

Die Gelehrten von Mainz ersannen einen Plan,
um die magische Kraft der alten Fahne zu erhalten,

² Den Text verdanke ich Ursula Verhoeven.

und diejenigen zufrieden zu stellen, die diese immer noch liebten,
aber auch ein neues Symbol zu erschaffen,
ausgeführt in festerem Material als früher,
so dass es dauerhafter sei als alles, was vorher gemacht worden war,
für unendlich-periodische Zeit und in immerwährender statischer Ewigkeit.

Also ließen sie eine hohle Säule in der Größe einer Buchrolle herstellen,
aus Stahl, ruhend in einem Podest aus Buchenholz,
von oben nach unten beschrieben mit 36 Jahreszahlen und Städtenamen,
ihr Verschluss am Messing mit den magischen Schriftzeichen wḏt und "SÄK",
zur Verewigung der Orte, an denen sich das *Ständige Kollegium* derer,
die die Denkmäler von Ober- und Unterägypten und Nubiens erforschen,
versammelt hatte Jahr für Jahr seit dem 1. Mal seines Uranfanges.

Und sie lösten den Teil des gelben Stoffes heraus,
auf den ein schwarzes Udjat-Auge gemalt worden war
von irgendeiner weisen Person zu irgendeiner Zeit in irgendeiner Stadt
zum Zeichen des Wohlergehens des gesamten *Ständigen Kollegiums* derer,
die um den Erhalt der Beamtenschaft und ihrer Untergebenen
in allen Ländern zwischen den hohen Bergen und der östlichen See kämpfen.
- Und es wurde aufbewahrt für alle Zeit, verschlossen in Gegenwart zahlreicher Zeugen.
Und sie gaben den Auftrag an zukünftige Generationen,
jährlich dasselbe zu tun und Ort und Jahr eingravieren zu lassen
und die Säule von Stadt zu Stadt zu geben in der Art eines Staffelstabes,
damit sie als Mahnung an den Verfall der Jahre diene
und als Erinnerung an die jährlich gestellten Aufgaben zur Befriedigung
des *Ständigen Kollegiums* derer, die Neues vortragen und diskutieren wollen und
1000 an Brot und Bier und allen guten und reinen Dingen auf den Tischen der Universität erwarten.